

Historische Fragen stellen

Die Texte, aus denen du im Geschichtebuch oder auch in Sachbüchern über die Vergangenheit lernst, geben immer eine Antwort auf Fragen, die der Autor oder die Autorin sich gestellt hat. Mögliche Antworten finden sich in Quellen oder auch in Fachbüchern. Fragen stellen ist also ein wichtiger Schritt, wenn du etwas Neues über die Vergangenheit erfahren möchtest. Das kann dir auch helfen, dir Fakten und Zusammenhänge besser zu merken. Das gelingt besonders gut, wenn du ein Fragewort statt einer Ja-/Nein-Frage verwendest.

- 1 Lies den folgenden Text durch und überlege dir für jeden Absatz eine Frage, die in diesem Absatz beantwortet wird.
- 2 Sammelt einige Vorschläge in der Gruppe und diskutiert, welcher Vorschlag am besten zum Inhalt passt.

M1

Wie „demokratisch“ war Athens Demokratie?

1 _____

Angreifbar ist die direkte Demokratie Athens aus einem ganz anderen Grund: Je nach Schätzung sind lediglich zwischen 15 und 20 Prozent der Bevölkerung überhaupt zur Teilnahme am politischen Leben berechtigt. Frauen sind aufs Haus beschränkt. Den zahlreichen Sklaven wird zwar zumeist Respekt entgegengebracht, einige schaffen es sogar, sich freizukaufen – an der Volksversammlung teilnehmen dürfen sie aber nicht.

2 _____

Mindestens ebenso strikt geht Athen mit den zahlreichen Einwanderinnen und Einwanderern um, die in der Stadt leben. Grundbesitz ist ihnen verwehrt, sie müssen eine Kopfsteuer entrichten, und die Vollbürgerschaft erlangen nur wenige von ihnen – und das, obwohl das Wirtschaftsleben ohne sie nicht auskommen könnte.

3 _____

Bis heute wird in der Antikenforschung heiß diskutiert, ob den Athenern ihr vergleichsweise zeitraubendes politisches Engagement ohne die Arbeit von Sklaven und Frauen überhaupt möglich gewesen wäre: hielten diese doch den Alltag am Laufen, während die stimmberechtigten Männer munter auf dem Marktplatz diskutierten.

4

Ein Gegenargument sind die Diäten, die Perikles, einer der wichtigsten Staatsmänner Athens, eingeführt hat: Er lässt jedem Teilnehmer der Volksversammlung ein Honorar auszahlen. Damit ist eigentlich niemand mehr darauf angewiesen, dass andere seinen Verdienstaufschlag ausgleichen. Trotzdem zeugt diese Frage vom blinden Fleck der Athener Freiheitsliebe.

Quelle: https://www.planet-wissen.de/geschichte/antike/das_klassische_athen/index.html (03.04.2023), leicht verändert und sprachlich vereinfacht

Demokratie und Wahlrecht in Österreich

In Athen beteiligten sich männliche Vollbürger in einer öffentlichen Versammlung direkt an politischen Entscheidungen. Die stimmten über die Strategen oder auch über Krieg und Frieden ab. Das nennen wir **direkte Demokratie**.

In modernen Demokratien wird die politische Beteiligung anders organisiert. Die Menschen wählen in regelmäßigen Abständen Abgeordnete, die dann Gesetze beschließen und andere Entscheidungen treffen. Das nennen wir **indirekte Demokratie**.

Du wirst heuer zwölf Jahre alt. Da in Österreich junge Menschen bereits mit 16 wählen dürfen, kannst du vielleicht bei den nächsten Wahlen schon deine Stimme abgeben – wenn du die **österreichische Staatsbürgerschaft** besitzt. Denn so wie in Athen haben Zugewanderte ohne österreichischen Pass kein Wahlrecht.

- 3 Lies den folgenden Bericht (M2).
- 4 Manche fordern, dass Menschen, die schon lange in Österreich leben, auch ohne Staatsbürgerschaft bei Gemeinderatswahlen das Wahlrecht haben sollten. Das ist umstritten, wie die Argumente in der Tabelle auf der nächsten Seite zeigen. Welche Argumente werden von Befürwortern und welche von Gegnern vorgebracht? Bezeichnet sie mit + (Befürworter/innen) oder - (Gegner/innen).
- 5 Erkläre deiner Sitznachbarin bzw. deinem Sitznachbarn deine Meinung dazu.

Aus einem Bericht in einer Wiener Bezirkszeitung vor den Gemeinderatswahlen 2020:

M2

Eine halbe Million Wiener ist nicht wahlberechtigt

In Rudolfsheim sind nur 58 Prozent der Bewohner wahlberechtigt.

RUDOLFSHEIM-FÜNFHAUS/WIEN. 30,1 Prozent: Das ist der Anteil, der in Wien lebenden Personen, die nicht an der kommenden Gemeinderatswahl teilnehmen dürfen. Mehr als die Hälfte davon lebt laut Statistik Austria schon zehn Jahre oder länger in Wien. Auf Landesebene dürfen diese Menschen trotzdem nicht wählen, denn sie sind keine österreichischen Staatsbürger. 30,1 Prozent – das ist ein noch nie da gewesener Anteil an nicht-wahlberechtigten Menschen.

Besonders hoch ist die Zahl derer, die nicht wahlberechtigt sind, in Rudolfsheim. Im 15. Bezirk sind nur 58 Prozent der Einwohner wahlberechtigt. In keinem anderen Bezirk ist der Anteil der nicht-wahlberechtigten Wiener höher. Zum Vergleich: In Liesing oder Hietzing sind jeweils 19 Prozent von der demokratischen Teilhabe ausgeschlossen.

Quelle: https://www.meinbezirk.at/rudolfsheim-fuenfhaus/c-politik/eine-halbe-million-wiener-ist-nicht-wahlberechtigt_a4197555 (03.04.2023)

Wer unbedingt wählen will, kann ja die Staatsbürgerschaft annehmen.	Demokratie ist nicht nur eine Form der Herrschaft, sondern auch eine Praxis: eine Praxis, die so viele wie möglich so früh wie möglich üben dürfen sollten.	Es sollte internationales Recht sein, dass man in jenem Land wahlberechtigt ist, in dem man wohnt.
Und weshalb gehen viele nicht wählen, die die Staatsbürgerschaft haben?	Wählen soll nur dürfen, wer Staatsbürgerin bzw. Staatsbürger ist und sich mit unserem Land identifiziert, sich an die Gesetze hält und unsere Kultur achtet.	Wer in einer Stadt seit Jahren wohnt, arbeitet, studiert, konsumiert, Miete bezahlt, Steuern bezahlt muss auch das Gemeindewahlrecht haben. Das ist nur demokratisch.